

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 38. Montag, den 7. Februar 1825.

Ungewöhnliche Bitterung.

In der Chronike der Sassen (angeblich von Botho) gedruckt zu Mainz, durch Peter Schloffer von Gernsheim, 1492, ist bei dem Jahre 1473. angemerkt:

„In diesem Jahre ward so zeltig Sommer, daß zu unsrer lieben Frauen Tage in der Fasten, (d. i. den 2. Febr.) die Bäume und die Rübsaat in der Blüthe standen. Zu Ostern (das in selbigem Jahre in die Mitte März gefallen, (so 6 Wochen darauf) hatten in Braunschweig die Linden so breite Blätter, wie hierbei eins abgezeichnet ist. (Dies Lindblatt, in Holzschnitt, hat die Breite von 7 Zoll, und eine Länge von 6½ Zoll, woraus sich die Keppigkeit des Wuchses und der saftvolle Trieb dieses Frühsummers beurtheilen läßt.) Der Sommer war so trocken, daß es auf dem Harz brannte (de Hart wart entsenget), und dieser Brand sich vier Meilewegs verbreitete und Leute aus allen Orten aufgebeten werden mußten, um den Harz zu löschen.“

M. M.

Anfrage wegen einer sehr theuern Bibel.

Schon oft las man in auswärtigen Zeitungen Dinge, die sich in Leipzig zugetragen haben sollten, von welchen aber hier, am Orte selbst, Niemand etwas wußte.

So steht in Nr. 352 des Nürnberger Correspondenten vom vorigen Jahre: „daß auf letzter Leipziger Messe (Michaelmesse 1824) eine Bibel, von Elzevirischer Ausgabe, mit 42,000 Franken bezahlt wurde.“

Referent enthält sich aller Bemerkungen darüber, da die Sache an sich nicht unmöglich, obschon unwahrscheinlich ist: bringt sie aber zur Sprache, um das Wahre darüber zu erfahren, und ersucht alle diejenigen, denen etwas davon bekannt ist, das Nähere in diesen Blättern mitzutheilen, was gewiß für Viele Interesse haben würde.

Bibliophilus.

Beantwortung einer anonymen Anfrage,

die körperliche Ausbildung der Studierenden auf der Universität Leipzig vor 100 Jahren betreffend.

Der Einsender ist im Irrthum, wenn er glaubt, daß der Fechtboden vor 100 Jahren von den Herren Studiosen unserer Universität wahrscheinlich weniger besucht worden sey, als jetzt; weit wahrscheinlicher ist vielmehr das Gegentheil: denn wenn man erwägt, daß es damals erlaubt und Sitte war, öffentlich mit dem Degon zu erscheinen, ja daß es sogar vom jungen Akademiker gefordert wurde, sich durch